MAGAZIN | Ausgabe 02.2026

Hilfeschaffen

Soziale Arbeit im EJF



60 Jahre Diakoniezentrum Heiligensee

EJF-PARTY
1500 Mitarbeiter:innen feierten gemeinsam

BEGLEITUNG AUF DEM WEG AUS DER SUCHT – SPEZIALISIERTE ANGEBOTE IN BERLIN

NEU: „Hilfe in besonderen Lebenssituationen“

Drei neue Kitas im EJF

ISSN 1436-8315



- Behindertenhilfe
- Kinder- und Jugendhilfe
- Kindertagesbetreuung
- Wohnen und Pflege im Alter
- Flüchtlingshilfe
- Wohnungslosenhilfe
- Beratung
- Bildung
- Hotel/Gastro/Handwerk/ Integrationsbetriebe

Diakonisch-soziale Arbeit in neun Bundesländern, Polen und Tschechien

Mehr als 20.000 Menschen werden beim EJF dauerhaft oder zeitweise von rund 5.500 Mitarbeiter:innen betreut und beraten.

Liebe Leser:innen,



1500 Mitarbeiter:innen, die gemeinsam feiern – das ist ein eindrucksvolles Bild. Wie groß und vielfältig das EJF ist, wird für mich besonders spürbar, wenn viele Kolleg:innen an einem Ort zusammenkommen. 1500 Menschen bei einer gemeinsamen Party in Berlin zu erleben, war ein solcher Moment. Unsere Arbeitsplätze, Aufgaben und fachlichen Hintergründe sind sehr unterschiedlich. Doch was alle verbindet, ist der gemeinsame Anspruch, Hilfe zu schaffen. Dabei haben wir immer die Menschen im Blick, die Unterstützung brauchen, und ihre ganz persönliche Lebenssituation.

Dass das EJF dabei in Bewegung bleibt, zeigt diese Ausgabe unserer „Hilfe schaffen“. Mit der Übernahme zahlreicher Angebote des Diakonischen Werks Berlin-Stadtmitte haben wir zu Beginn des Jahres Verantwortung übernommen. Neue Kolleg:innen, fachliche Kompetenzen und vielfältige Erfahrungen sind zum EJF hinzugekommen. Zugleich ist etwas Neues entstanden: Das Hilfefeld „Hilfe in besonderen Lebenssituationen“ entwickelt sich Schritt für Schritt zu einem eigenständigen Geschäftsbereich.

Dabei geht es um mehr als eine organisatorische Veränderung. Wohnungsnotfallhilfe und Flüchtlingshilfe verbinden sich mit Suchthilfe, Existenzsicherung und Beschäftigungsförderung. Wir wollen Menschen auch dann verlässlich begleiten, wenn mehrere Herausforderungen zusammenkommen und ein einzelnes Hilfsangebot nicht ausreicht. Dafür bringen wir unterschiedliche Erfahrungen und Kompetenzen zusammen und bauen zugleich auf dem auf, was über viele Jahre gewachsen ist.

Diese Ausgabe erzählt von dieser Entwicklung – vor allem aber von den Menschen, die sie gestalten. Wir stellen neue Tätigkeitsfelder vor, berichten über spezialisierte Angebote und blicken auf eine Feier zurück, bei der die Vielfalt unseres „Teams EJF“ deutlich sichtbar wurde. Besonders freue ich mich, dass erneut auch eine Mitarbeiterin und ein Klient zu Wort kommen. Ihre Erfahrungen machen deutlich, worum es bei aller Entwicklung im Kern geht: um Menschen, ihre Lebenswege und ihre Möglichkeiten.

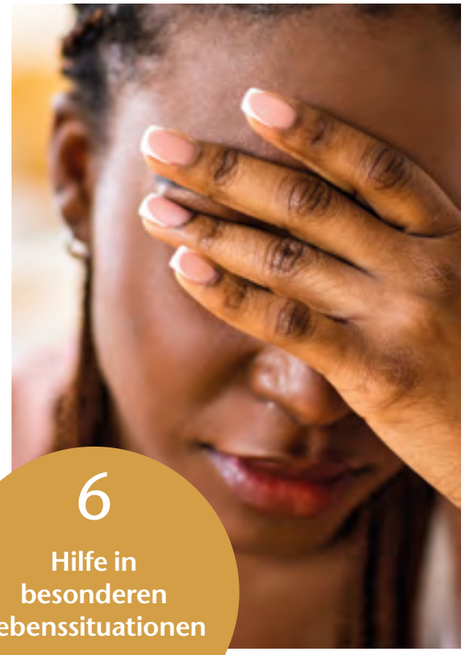
Das EJF wächst und verändert sich, aber sein Auftrag bleibt derselbe. Mit Fachlichkeit, Motivation und Menschlichkeit wollen wir dazu beitragen, dass Unterstützung neue Perspektiven eröffnet.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und viele interessante Einblicke.

Mit herzlichen Grüßen



Dr. Andreas Eckhoff
Vorstand



6
Hilfe in besonderen Lebenssituationen





32
Dank an unsere Unterstützer:innen

Inhalt

EDITORIAL
03 Dr. Andreas Eckhoff, Vorstand

TITEL
06 Neues Hilfefeld im EJF: Hilfe in besonderen Lebenssituationen

HILFE IN BESONDEREN LEBENSSITUATIONEN
10 Begleitung auf dem Weg aus der Sucht
12 Buchvorstellung: „Co“ von Rina Schmeller
13 Neue Angebote im Bereich Armut und Überschuldung
14 Suchtberatung – Austausch statt Abwärtsspirale
16 Neue Angebote im Bereich der Wohnungsnotfallhilfe

KINDERTAGESBETREUUNG
18 Drei neue EJF-Kitas

KINDER- UND JUGENDHILFE
20 Gemeinsam für Familien: Stadtteilmütter im EJF
21 Starke Unterstützung für Familien: „FUN“, „tam“ und „ELBA“



20
Stadtteilmütter im EJF



Starke Unterstützung für Familien 21



22
60 Jahre Diakoniezentrum Heiligensee

WIR BEIM EJF
22 60 Jahre Diakoniezentrum Heiligensee
24 Jobs beim EJF
26 Gesichter und Geschichten:
Anne Eberlein, MAE-Projekt
Daniel Weber, MAE-Projekt

TEAM EJF
30 EJF-Party

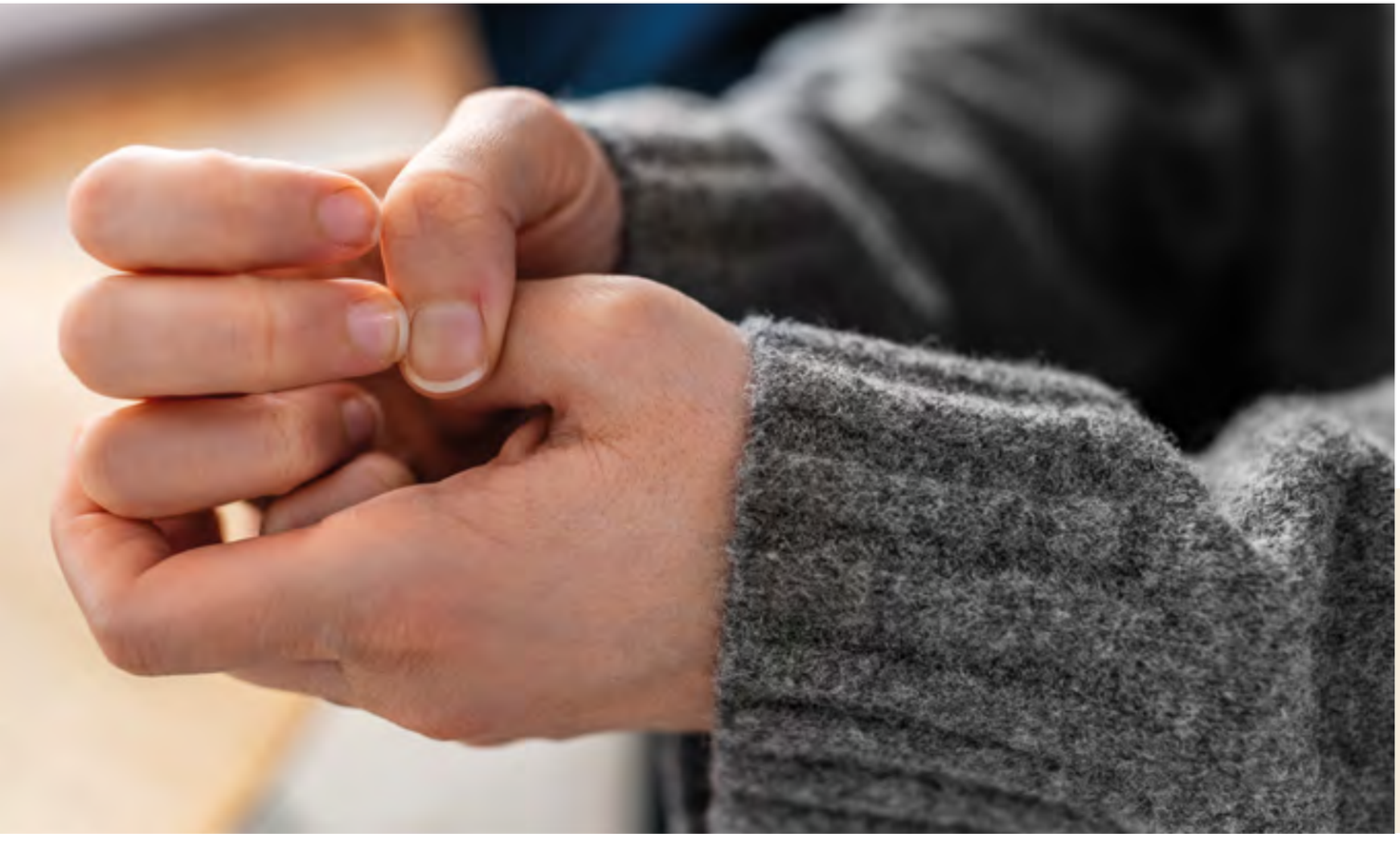
DANK
32 Dank an unsere Unterstützer:innen

34 IMPRESSUM

35 SPENDENAUFRUF

Hilfe in besonderen Lebenssituationen: Unterstützung, die weiterdenkt

von Katrin Wilcken



Manchmal beginnt eine schwierige Lebenssituation mit dem Verlust der Wohnung. Manchmal steht eine Suchterkrankung am Anfang, eine Überschuldung oder der Verlust des Arbeitsplatzes. Für andere Menschen ist es die Flucht aus dem Herkunftsland und die damit verbundene Unsicherheit, die das bisherige Leben aus dem Gleichgewicht bringt. Häufig bleibt es nicht bei einer einzelnen Herausforderung: Wer seine Wohnung verliert, hat nicht selten auch mit finanziellen Problemen zu kämpfen. Eine Suchterkrankung kann die berufliche und soziale Teilhabe erschweren. Überschuldung kann zum Verlust der Wohnung führen. Und wer lange ohne Arbeit ist, kann in soziale Isolation geraten. Lebenslagen sind komplex. Hilfen müssen es deshalb manchmal auch sein und mehrere Dinge gleichzeitig in den Blick nehmen.

Mit dem neuen Hilfefeld „Hilfe in besonderen Lebenssituationen“ bündelt das EJF bestehende Angebote der Wohnungsnotfall- und Flüchtlingshilfe mit neu hinzugekommenen Hilfen aus den Bereichen Suchthilfe, Existenzsicherung und Beschäftigungsförderung. Aus verschiedenen fachlichen Bausteinen entsteht so Schritt für Schritt ein neuer Geschäftsbereich – mit einem gemeinsamen Ziel: Menschen auch dann verlässlich zu unterstützen, wenn sich mehrere schwierige Lebenslagen miteinander verbinden.

„Hilfe schaffen bedeutet für uns, genau hinzusehen: Was braucht ein Mensch in seiner konkreten Situation, und was können wir tun, damit daraus eine neue Perspektive entstehen kann?“, sagt EJF-Vorstand Dr. Andreas Eckhoff.

Ein wichtiger Impuls für die Entwicklung des neuen Hilfefelds war die Übernahme von Angeboten des Diakonischen Werks Berlin-Stadtmitte (DWBSM) Anfang 2026. Damit sind zahlreiche Mitarbeitende, Erfahrungen und gewachsene Strukturen zum EJF hinzugekommen. Vor allem das Spektrum der Hilfen hat sich erweitert. Die neuen Angebote ergänzen Bereiche, in denen das EJF bereits seit vielen Jahren tätig ist, und eröffnen zugleich neue fachliche Perspektiven. Zum Angebotsspektrum des DWBSM gehörten unter anderem Suchtberatungsstellen, Schuldner- und Insolvenzberatung, Angebote der Beschäftigungsförderung sowie Wohnangebote für Menschen mit Suchterkrankung.

Die Übernahme war zunächst vor allem eine Frage der Sicherung: Angebote mussten weitergeführt, Arbeitsplätze erhalten und Hilfen für die Menschen, die auf sie angewiesen sind, verlässlich fortgesetzt werden. Die Projekte und Beratungsstellen des DWBSM sollten ihre Arbeit auch unter den neuen organisatorischen Rahmenbedingungen fortsetzen können.

> „Hilfe schaffen bedeutet für uns, genau hinzusehen: Was braucht ein Mensch in seiner konkreten Situation, und was können wir tun, damit daraus eine neue Perspektive entstehen kann?“
>
> EJF-Vorstand Dr. Andreas Eckhoff

Gleichzeitig wurde schnell deutlich, welches Entwicklungspotenzial in der neuen Verbindung liegt. Denn viele der hinzugekommenen Angebote stehen fachlich nicht für sich allein. Sie berühren Themen, mit denen das EJF bereits arbeitet – und sie treffen auf Zielgruppen, deren Lebenslagen häufig mehrere Formen der Unterstützung erfordern. Aus dieser Verbindung entsteht nun Schritt für Schritt ein neues Hilfefeld, das letztlich ein eigener Geschäftsbereich des EJF werden soll. Dabei bleiben die fachliche Eigenständigkeit und die jeweiligen Kompetenzen der einzelnen Angebote erhalten. Was sich verändert, ist der Blick auf die Verbindungen zwischen ihnen.

„Das EJF hat über viele Jahrzehnte unterschiedliche Kompetenzen aufgebaut“, erklärt Eckhoff. „Wenn neue Angebote hinzukommen, fragen wir deshalb nicht nur: Was kommt dazu? Wir fragen auch: Was können wir dadurch gemeinsam besser machen? Uns geht es darum, sogenannte Hilfeketten zu schließen und unseren Klient:innen die bestmögliche Unterstützung und Versorgung zu bieten.“

Ein Mensch, der in einer Schuldnerberatung Unterstützung sucht, braucht möglicherweise irgendwann auch Hilfe bei der Wohnungssuche. Eine Person, die wegen einer Suchterkrankung Beratung erhält, benötigt vielleicht zusätzlich eine passende Wohnmöglichkeit. Wer in einer Einrichtung der Wohnungsnotfallhilfe ankommt, kann gleichzeitig mit Schulden, Suchtproblemen oder Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg in Arbeit zu kämpfen haben. Wenn solche Zusammenhänge früh erkannt werden, lassen sich Wege zur jeweils passenden Unterstützung verkürzen.

Hilfe muss zum Leben passen

Das EJF verfügt bereits über langjährige Erfahrungen darin, Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu begleiten. Mit dem neuen Hilfefeld kommen weitere fachliche Bausteine hinzu, die diese Arbeit ergänzen. Beratung, Wohnen, Existenzsicherung und Beschäftigung können damit stärker zusammengedacht werden. Dabei ist ein Grundsatz besonders wichtig: Nicht die Organisation bestimmt, welche Hilfe ein Mensch benötigt, sondern die individuelle Lebenssituation.

Das kann beispielsweise bedeuten, dass eine Beratung zur Existenzsicherung nicht bei der Klärung finanzieller Fragen endet. Wenn sich dabei herausstellt, dass auch die Wohnsituation gefährdet ist, braucht es einen guten Zugang zu entsprechenden Unterstützungsangeboten. Umgekehrt kann in der Wohnungsnotfallhilfe deutlich werden, dass Schulden, eine Suchterkrankung oder fehlende berufliche Perspektiven einer nachhaltigen Stabilisierung im Weg stehen. Hier kann die neue Struktur ihre Stärke entfalten: Sie schafft kurze Wege zwischen unterschiedlichen Unterstützungsangeboten und fördert die Zusammenarbeit über die Grenzen einzelner Fachbereiche hinweg.

Das ist auch deshalb wichtig, weil Hilfen selten geradlinig verlaufen. Eine Stabilisierung kann Fortschritte machen und später wieder ins Wanken geraten, Unterstützungsbedarf kann sich verändern. Manchmal reicht zunächst eine Beratung, später wird ein intensiveres Angebot notwendig. In anderen Fällen geht es darum, nach einer schwierigen Phase den nächsten Schritt in Richtung Arbeit, selbstständiges Wohnen oder gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Das neue Hilfefeld soll deshalb nicht nur einzelne Probleme bearbeiten, sondern Übergänge gestalten.

Bestehendes stärken, Neues entwickeln

Die Entwicklung des neuen Hilfefeldes hin zu einem eigenen Geschäftsbereich entspricht auch dem Selbstverständnis des EJF: Seit seiner Gründung reagiert es auf gesellschaftliche Veränderungen und entwickelt dort neue Formen der Unterstützung, wo Menschen sie benötigen.

Die Entwicklung des Hilfefeldes richtet sich dabei nicht allein nach innen. Auch die Zusammenarbeit mit Kommunen, Behörden, Jobcentern, Beratungsstellen, Gesundheitseinrichtungen, Wohnungsunternehmen und anderen sozialen Trägern ist ein wichtiger Bestandteil der weiteren Entwicklung. Denn Menschen in schwierigen Lebenslagen bewegen sich nicht innerhalb einzelner Hilfesysteme. Gute Unterstützung entsteht deshalb häufig dort, wo verschiedene Akteur:innen ihre Kompetenzen miteinander verbinden.

Ein neuer Geschäftsbereich wächst

Zunächst steht die Konsolidierung der hinzugekommenen Angebote im Mittelpunkt. Strukturen und Zuständigkeiten werden geklärt, Erfahrungen zusammengeführt und die verlässliche Qualität der bestehenden Arbeit gesichert. Gleichzeitig entstehen Konzepte für die weitere Entwicklung.

Dabei geht es auch um die Frage, wo das EJF künftig zusätzliche Unterstützung anbieten kann: Welche Zielgruppen erreichen die bestehenden Angebote noch nicht? Wo entstehen neue Bedarfe, und welche Übergänge zwischen den Hilfen lassen sich verbessern? So wächst aus der Verbindung bestehender und neuer Angebote schrittweise ein eigener Geschäftsbereich, der Hilfeketten schließt und Menschen verlässlich begleitet: „Hilfe in besonderen Lebenssituationen“.

Das neue Hilfefeld auf einen Blick

Hilfe in besonderen Lebenssituationen

Was gehört dazu?

* **Wohnungsnotfallhilfe**
  Unterstützung bei Wohnungsverlust, Wohnungslosigkeit und auf dem Weg zu einer stabilen Wohnsituation

* **Flüchtlingshilfe**
  Beratung, Begleitung und Unterstützung für Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung

* **Suchthilfe**
  Beratung und Begleitung für Menschen mit einer Suchterkrankung sowie passende Wohnangebote

* **Existenzsicherung**
  Schuldner- und Insolvenzberatung sowie Unterstützung bei finanziellen Notlagen

* **Beschäftigungsförderung**
  Angebote für Menschen, die neue berufliche Perspektiven entwickeln und wieder stärker am Arbeitsleben teilhaben möchten



Begleitung auf dem Weg aus der Sucht

Spezialisierte Angebote des EJF unterstützen in Berlin Menschen mit Suchtproblemen in unterschiedlichen Lebenssituationen – von der Beratung über die Stabilisierung im Alltag bis hin zu Beschäftigung und Wohnen.

Neue Angebote der Suchthilfe und Beschäftigungsförderung

> Kreuzberger Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle

Die Beratungsstelle am Segitzdamm ist eine erste Anlaufstelle für Menschen, die Schwierigkeiten mit Alkohol oder Medikamenten haben. Auch Angehörige können sich beraten lassen. Das Angebot ist kostenlos, vertraulich und auf Wunsch anonym. Neben Einzelgesprächen gehören unter anderem die Vorbereitung auf Entgiftungen, die Vermittlung in Suchttherapie und ambulante Nachsorge sowie die Vermittlung in weitere Hilfsangebote zum Angebot.

Kreuzberger Alkohol- und
Medikamentenberatungsstelle
Segitzdamm 46
10969 Berlin-Kreuzberg
Tel.: 030 614 30 56
Mail: sb.kreuzberg@ejf.de

> MAE-Projekt im Bereich Sucht

Das MAE-Projekt verbindet Suchthilfe mit Beschäftigungsförderung. Es richtet sich an Menschen mit missbräuchlichem oder abhängigem Suchtmittelkonsum, für die der Konsum ein zusätzliches Vermittlungshemmnis auf dem Arbeitsmarkt darstellt. Über Arbeitsgelegenheiten in sozialen, kulturellen oder kirchlichen Einrichtungen können die Teilnehmer:innen berufliche Erfahrungen sammeln und gleichzeitig an ihrer persönlichen Situation und ihrem Konsumverhalten arbeiten. Einzel- und Gruppengespräche, die Auseinandersetzung mit Rückfällen und die Entwicklung realistischer beruflicher Perspektiven ergänzen das Angebot.

MAE-Projekt im Bereich Sucht
Wrangelstr. 12
10997 Berlin-Kreuzberg
Invalidenstr. 4a
10115 Berlin-Mitte
Tel.: 030 612 89 580
Mail: mae.projekt@ejf.de

> Wohnverbund Wrangelstraße

Der Wohnverbund bietet Menschen mit Suchterkrankungen, häufig in Verbindung mit seelischen Erkrankungen, Unterstützung bei der Bewältigung ihres Alltags. Dazu gehören die Therapeutische Wohngemeinschaft (TWG) und das Betreute Einzelwohnen (BEW). Im Mittelpunkt stehen die Stabilisierung der Lebenssituation, die Förderung von Eigenverantwortung und Selbsthilfe sowie der Aufbau einer verlässlichen Tagesstruktur. Die Hilfe reicht von der Haushaltsführung und der Begleitung bei Behördenangelegenheiten bis hin zu Gesundheitsvorsorge, Freizeitgestaltung und der Suche nach geeigneten Beschäftigungs- und Teilhabemöglichkeiten. Je nach individuellem Bedarf erfolgt eine Vermittlung in weiterführende Angebote der Suchthilfe innerhalb des EJF.

Ein wichtiger Bestandteil des Wohnverbunds ist daher die Beschäftigungstagesstätte (BTS). Sie bietet einen suchtmittelfreien Ort für Begegnung und Beschäftigung und unterstützt dabei, Tagesstruktur, Selbstständigkeit und soziale Kontakte zu stärken. Die Beschäftigungsangebote sind vielfältig und umfassen alltagspraktische sowie kreative Tätigkeiten, unter anderem in den Bereichen Garten, Handwerk und Digitales.

Wohnverbund Wrangelstraße
Wrangelstr. 12
10997 Berlin-Kreuzberg
Tel.: 030 612 873 30
Mail: wohnverbund.wrangelstrasse@ejf.de

Beschäftigungstagesstätte
für Alkoholkranke
Wrangelstr. 12
10997 Berlin-Kreuzberg
Tel.: 030 612 883 65
Mail: bts.wrangelstrasse@ejf.de

Aus Beratung wird ein Buch



Der neue Bereich „Hilfe in besonderen Lebenssituationen“ des EJF bietet Unterstützung für Menschen, die in schwierigen Phasen ihres Lebens professionelle Begleitung benötigen. Eine ganz besondere Verbindung zu diesem Arbeitsfeld hat Rina Schmeller: Sie wird seit Mai 2016 von der Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle in Berlin Kreuzberg begleitet. Aus ihren persönlichen Erfahrungen ist inzwischen ein Roman entstanden.

„Co“, Schmellers Debüt, ist im März 2026 im Penguin Verlag erschienen. Der autofiktionale Roman erzählt von einer Frau, die sich in der Abhängigkeit ihres Partners verliert und schließlich den Weg zurück zu einem eigenen Leben findet. Themen sind Co-Abhängigkeit, die Dynamik von Sucht, Selbstverlust und die schwierige Rückgewinnung der eigenen Freiheit.

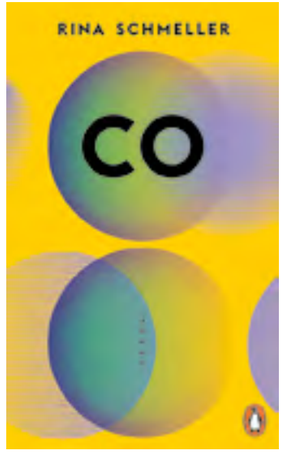
Für Schmeller war die langfristige Anbindung an die Beratungsstelle ein wichtiger Bestandteil ihres Weges. Sie beschreibt die Arbeit des Teams als „professionell, Kraft gebend, schwungvoll, weitsichtig und verlässlich“. Besonders schätzt sie, dass Unterstützung auch über viele Jahre möglich ist. Veränderung brauche Zeit, Übung und manchmal mehrere Anläufe – gerade bei Suchterfahrungen und ihren Folgen.

Ohne die Begleitung der Beratungsstelle, sagt Schmeller, wäre es für sie undenkbar gewesen, sich von ihrem alkoholkranken Partner zu trennen und ihre Erfahrungen in einem autofiktionalen Roman zu verarbeiten. Sieben Jahre hat sie an „Co“ gearbeitet.

Rina Schmeller, Jahrgang 1986, studierte Literarisches Schreiben sowie Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft. Heute lebt sie in Lübeck. *sm*

Lesung:

Rina Schmeller liest am 16. Dezember 2026 um 19:30 Uhr in der Interkosmos BuchBar, Fanningerstraße 47, 10365 Berlin-Lichtenberg, aus „Co“.



Erschienen am 11.03.2026 im Penguin Verlag
ISBN: 978-3-328-60474-7

Wenn finanzielle Probleme zur Belastung werden

Neue Angebote im Bereich Armut und Überschuldung



Finanzielle Schwierigkeiten können schnell zu einer existenziellen Belastung werden. Das EJF unterstützt Menschen dabei, ihre finanzielle Situation zu klären, Schulden zu regulieren und neue Perspektiven zu entwickeln.

> Beratungsstelle für Überschuldete

Die Schuldner- und Insolvenzberatung des EJF unterstützt Bürger:innen aus Friedrichshain-Kreuzberg kostenlos und vertraulich. Sie berät unter anderem bei Miet-, Strom- oder anderen Schulden, Kontopfändungen und Forderungen von Inkassounternehmen. Zum Angebot gehören die Überprüfung von Forderungen, Haushaltsplanung, Schuldenregulierung und Verhandlungen mit Gläubigern.

Auch bei einem Verbraucher- oder Regelinsolvenzverfahren begleitet die Beratungsstelle die Betroffenen – von der Strategieentwicklung und dem außergerichtlichen Einigungsversuch bis zur Antragstellung und Information zur Restschuldbefreiung.

Beratungsstelle für Überschuldete
Wrangelstr. 12 (Hinterhaus)
10997 Berlin-Kreuzberg
Tel.: 030 691 60 78
Mail: sib.wrangelstrasse@ejf.de

> InFobiS – Wissen für die Schuldnerberatung

Eine besondere Rolle im Bereich Armut und Überschuldung nimmt InFobiS – Diakonisches Institut für Information, Fortbildung und Supervision ein. Das Institut bietet Fortbildungen zur sozialen Schuldner- und Insolvenzberatung an. Die Seminare vermitteln wirtschaftliche, psychosoziale und rechtliche Grundlagen und richten sich an Berater:innen aus dem gesamten Bundesgebiet. Die Fortbildungen finden in Berlin und online statt; außerdem kann ein Abschlusszertifikat als Schuldner- und Insolvenzberater erworben werden.

InFobiS – Diakonisches Institut
für Information, Fortbildung
und Supervision
Mobil: 0179 4740488
Mail: www.infobis.de

Suchtberatung – Austausch statt Abwärtsspirale

Wenn Alkohol zunehmend eine Funktion einnimmt, man ihn etwa allein, zur Entspannung, trinkt, kann eine Suchtberatung helfen. **Ein Erfahrungsbericht aus zwei Perspektiven**

von Fabian Soethof

Erschienen in: Psychologie Heute, Ausgabe 03/2026, S. 78 -79. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Beltz Verlagsgruppe GmbH & Co. KG.

Das sagt der Ratsuchende:

Hier ein Feierabendbier, da ein Rausch am Wochenende: Seit meiner Jugend auf dem Dorf suggeriert mir mein Umfeld, dass ein Nicht-Mittrinken mehr Rechtfertigung bedarf als „ein Bier zu viel“. Ich trank immer scheinbar fröhlich mit, war zu oft der Betrunkenste – und stellte mein Verhalten nicht infrage. Dass ich ein Alkoholproblem habe, erkannte ich erst mit Anfang vierzig als geschiedener Mann.

Während meiner Ehe war Alkohol kein allzu großes Thema. Nach der Trennung fiel ich zurück in gelernte Muster: Ich trank, weil ich es konnte, auch an Wochentagen. Aus einem Drink wurden manchmal drei oder vier. Zudem verlor ich den Geselligkeitsaspekt, den ich früher mit Alkohol verbunden hatte: Ich trank allein, wenn mich der Alltag oder existenziellere Selbstzweifel stressten. Der Alkoholkonsum diente mir als Flucht, Gegenwartsbewältigung und schrecklich zielführende Möglichkeit, meinem Kopf eine Auszeit zu gönnen. Wohlwissend, dass ich damit nur Symptome bekämpfe und mir diese scheinbaren Wohltaten lediglich in dem Moment guttun.

Ich funktionierte im Alltag weiter, ohne Probleme, erkannte aber gleichzeitig ein schädliches, sich steigerndes Konsumverhalten und fühlte mich damit immer unwohler. Ich wollte mir rechtzeitig Hilfe suchen, nicht aus Angst vor einem Kontrollverlust, sondern weil ich mich befreien wollte von diesem unguten Verhalten.

Beim ersten Versuch, das anzugehen, landete ich versehentlich bei einer Anlaufstelle für illegale Drogen. Bei meiner zweiten Station, der Suchtberatung der Charité in Berlin, konnte man mir nur weitere Adressen geben, da es bei mir nicht um einen stationären Aufenthalt ging. Erst bei der Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle der Diakonie fühlte ich mich ernst genommen und aufgehoben.

Zunächst alle zwei, nun alle vier Wochen schildere ich seit Mai vergangenen Jahres meinem Berater dort, wie es mir aktuell geht. Er lobt meine Selbstreflexion und den Schritt, sich frühzeitig Hilfe zu suchen, und spielt, anders als mein Umfeld, nichts herunter: Weil mein Alkoholkonsum eine Funktion übernehme, die über Genuss und Geselligkeit hinausgeht, sei er tatsächlich als missbräuchlich zu kategorisieren, sagt er, und keineswegs zu verharmlosen. Für viele Menschen sei das der Beginn einer Abwärtsspirale.

Bahnbrechende Tipps bekomme ich von ihm nicht, aber der Berater leiht mir sein geschultes Ohr, und das hilft mir. Meine Baustellen sind mir bewusst, ich will lernen, entgegen meiner Gewohnheiten zu handeln. Unsere Termine erfüllen für mich den Zweck eines Zwischenziels, von Fortschritten zu berichten. Das kann ich zunehmend.

Seit Monaten trinke ich nicht mehr bei jeder Gelegenheit, nur noch am Wochenende – in Maßen und in Gesellschaft. Mein Bedürfnis sinkt auch in Stresssituationen; fürs Feierabendgefühl tut’s ein alkoholfreies Weizen. Je mehr Sport ich treibe, desto ausgeglichener fühle ich mich. Ich schlafe tiefer.

Negative Gedanken betäube ich nicht länger auf der Stelle, sondern halte sie aus. Mein Ansporn: Mir geht es spürbar besser ohne Alkohol. Nur bei Dates erfüllt er weiterhin eine Funktion, indem er mir beim zeitweiligen Loslassen von Alltagssorgen hilft.

Auch mein Berater attestiert mir, dass ich stabiler geworden bin und durch meinen positiv erweiterten Erfahrungshorizont auf diesem Weg bleiben kann – und muss. Vor der nächsten Party mit Freigetränken habe ich trotzdem so viel Angst wie vor dem Winter, der mich jedes Jahr aufs Neue herunterzieht. Wer einmal Suchtverhalten zeigt, wird es nicht wieder los. Er kann aber lernen, damit umzugehen und die Gefahren ernst zu nehmen.

Der Ratsuchende möchte anonym bleiben

Das sagt der Berater:

Seit 2012 arbeite ich in der Suchtberatung. Früher war ein klassischer Klient Mitte fünfzig, männlich und arbeitslos, heute nicht mehr. Wir beraten Bankdirektorinnen, Langzeitarbeitslose und Sozialarbeiter. Die Sucht nimmt jeden, sie braucht kein Bewerbungsschreiben. Von 18 bis 76 ist jedes Alter dabei. Der Zeitgeist der Optimierung von Karriere, Erfolg und Multitasking findet immer mehr Opfer, die über Suchtmittel ihren Druck kompensieren.

Drei weitere Tendenzen fallen auf: Erstens spielen neben Alkohol zunehmend andere Substanzen eine Rolle, besonders unter Jüngeren. Zweitens verzeichneten wir während der Corona-Pandemie immensen Zulauf, weil Leute ihr tägliches Bier allein daheim tranken und erst dadurch ihren Konsum hinterfragten. Drittens steigt die Frauenquote bei dem Thema Alkohol rasant an. Vor fünfzehn Jahren lag sie bei uns bei 20, aktuell stehen wir bei knapp 40 Prozent, und das ist ein bundesweiter Trend. Der Bildungshintergrund der Frauen, die zu uns kommen, ist höher als bei Männern. Dafür melden sie sich frühzeitiger.

Wir schließen niemanden aus, unsere einzige Beratungsmaßgabe ist Freiwilligkeit. Ohne den eigenen dringenden Wunsch zur Veränderung des Verhaltens läuft jede Beratung ins Leere. Man kann an jedem Punkt der Sucht- oder Missbrauchsentwicklung zu uns kommen. Wir informieren, beleuchten und helfen bei der Bewusstwerdung. Ein Entzug ist das noch nicht.

Wir nehmen jeden Menschen ernst, geben keine Ziele vor und holen ihn ab, wo er steht. Die Sucht macht meist das Gegenteil. Als Berater begleite ich so, wie es mein Gegenüber braucht. Anders als viele Therapeuten und Therapeutinnen verstehe ich mich als Dienstleister. Unsere Hilfe ist unendlich. Ich muss keiner Krankenkasse Rechenschaft ablegen. Erfolg bedeutet für uns, wenn Klienten und Klientinnen nach dem Erstgespräch so lange und oft wiederkommen, wie sie es brauchen. Sie sollen lernen, sich wichtig zu nehmen und zu reden.

Ein Großteil unserer Arbeit ist Beziehungsarbeit. Es geht oft um Glaubenssätze. Bei einer Kernmethode frage ich etwa: Was hat der Alkohol Ihnen Gutes getan? Welche Funktion erfüllt er? Können Sie sich vorstellen, dass wir statt Verzicht einen sinnvollen Ersatz finden? Sucht ist nur das Symptom für ein Leiden dahinter. Als Werkzeuge helfen Methoden aus der Verhaltenstherapie: Tages- und Wochenlisten etwa zur Strukturierung bei Pflichten, Bedürfnissen oder Grenzen. Oder Notfallpässe, die zum Beispiel Früherkennungszeichen und Bewältigungsstrategien enthalten.

Wichtig finde ich auch für Nichtbetroffene die folgende Erkenntnis: Jeder Mensch muss sein Leben lang auf sich aufpassen. Suchtgefährdete fallen in diesen Topf, das ist nun mal ihre Krankheit. Andere stolpern ins Burn-out, entwickeln eine Psychose, geraten in einen Unfall. Du wirst Konsequenzen erleben, wenn du dich nicht um dich kümmerst. Das sehe ich in meinem Beruf Tag für Tag.

Frank Terdues leitet seit 2023 die Kreuzberger Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle der Diakonie

Das sind die Fakten

Was ist das für ein Angebot?

Suchtberatung ist ein professionelles Unterstützungs- und Gesprächsangebot für Menschen, die unter problematischem Konsum von Alkohol, Drogen, Medikamenten oder anderen Suchtauslösern leiden, sowie deren Angehörige. Sie bietet vertrauliche Hilfe, ersetzt aber weder Entzug noch Therapie. Auch digitale Beratungen sind möglich, etwa beim Deutschen Roten Kreuz, der Caritas oder dem öffentlich geförderten Portal DigiSucht. Die Nummer der bundesweiten Sucht- und Drogenhotline lautet 01806/313031.

Was kostet die Teilnahme?

Leistungen durch Suchtberatungen wie die hier beschriebene sind meist niedrigschwellige Angebote von sozialen Trägern, die durch Städte, Länder und Kommunen finanziert werden. Die Inanspruchnahme ist kostenfrei, anonym möglich und bedarf keine Involvierung von Krankenkassen oder anderen Stellen. Eine Aufnahme erfolgt zeitnah und ohne Wartelisten. Ebenfalls kostenfrei und ohne Voranmeldung zugänglich sind für von Alkoholmissbrauch Betroffene Treffen der Anonymen Alkoholiker.

Was sagt die Wissenschaft?

Studien legen nahe, dass auch kurze Beratungsgespräche bei übermäßigem Alkoholkonsum positiv wirken. Befragte berichten nach mindestens zwei Terminen von einer spürbaren Stabilisierung sowie – im Vergleich mit Personen ohne Termin – anhaltend geringerem Alkoholkonsum. Eine Suchtberatung wird als hilfreich angesehen, um die Gründe hinter dem Konsum zu verstehen und Alternativen zu finden. Entsprechende Gespräche, einzeln oder in der Gruppe, können präventiv wirken und schwerwiegende Verläufe verhindern.

Hilfen, die Perspektiven schaffen

Neue Angebote im Bereich der Wohnungsnotfallhilfe beim EJF



Wohnungslosigkeit beginnt oft lange, bevor Menschen tatsächlich ohne Obdach sind. Steigende Mieten, der Verlust des Arbeitsplatzes, Krankheit, Trennung oder familiäre Krisen können dazu führen, dass das eigene Zuhause nicht mehr gehalten werden kann. Häufig wirken mehrere Belastungen gleichzeitig. Umso wichtiger sind Hilfen, die frühzeitig ansetzen und Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen mit Beratung, einem sicheren Ort und verlässlicher Begleitung auffangen.

Mit der Übernahme des Diakonischen Werkes Berlin-Stadtmitte hat das EJF vier etablierte Angebote der Wohnungsnotfallhilfe übernommen und nahtlos weitergeführt. Damit bleiben wichtige Anlaufstellen für Menschen erhalten, die sich in existenziellen Notlagen befinden und schnelle, verlässliche Unterstützung benötigen.

Wie entscheidend solche Angebote sind, zeigt die Notübernachtung für wohnungslose Familien in der Wrangelstraße. Verlieren Eltern mit Kindern ihre Wohnung, gerät der Alltag von einem Tag auf den anderen aus den Fugen. Die vertraute Umgebung fällt weg, gewohnte Abläufe brechen ab und die Sorgen um die Zukunft belasten die gesamte Familie. Die Notunterkunft in der Wrangelstraße bietet zunächst einen geschützten Ort, an dem die Familien ankommen und zur Ruhe kommen können.

Gleichzeitig setzt die sozialpädagogische Unterstützung an. Gemeinsam mit den Familien entwickeln die Mitarbeitenden neue Perspektiven, begleiten sie bei Behördengängen und der Wohnungssuche und unterstützen bei den vielen Fragen, die mit der veränderten Lebenssituation verbunden sind. Ziel ist es, möglichst schnell wieder eine stabile Wohnperspektive zu schaffen und die Familien auf diesem Weg verlässlich zu begleiten. Für Kinder bedeutet das zugleich ein Stück Sicherheit und Kontinuität in einer Lebensphase, die von großer Unsicherheit geprägt sein kann.

Die Ambulanten Wohnhilfen am Campus Ohlauer Straße unterstützen Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder bereits betroffen sind. Im Rahmen des betreuten Einzelwohnens leben die Klient:innen in Trägerwohnungen und erhalten dort individuelle sozialpädagogische Unterstützung. Die Mitarbeitenden begleiten sie dabei, ihre Wohnsituation zu stabilisieren, den Alltag eigenständig zu bewältigen und langfristig wieder selbstständig wohnen zu können.

Die Tagesstätte „Am Wassertor“ bietet wohnungslosen Menschen einen niedrigschwelligen Anlaufpunkt. Hier finden sie Unterstützung bei der Grundversorgung, Beratung und die Möglichkeit, soziale Kontakte aufzubauen.

Das „ASOG“ für Frauen in Not (ASOG = Allgemeines Sicherheits- und Ordnungsgesetz) ergänzt das Angebot um Wohnplätze in der „Tieck 17“. Dort erhalten Frauen, die belastende Erfahrungen gemacht haben, Unterstützung und Begleitung auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben.

Die vier Angebote machen deutlich, wie vielfältig Wohnungsnotfallhilfe sein muss. Während manche Menschen kurzfristig einen sicheren Ort benötigen, brauchen andere Beratung, Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags oder über einen längeren Zeitraum einen Ersatzwohnraum. Die übernommenen Angebote ergänzen die bestehenden Hilfestrukturen der EJF-Wohnungsnotfallhilfe und schaffen zusätzliche Möglichkeiten, Menschen in schwierigen Lebenslagen gezielt zu unterstützen.

Entscheidend ist, dass Hilfe nicht erst dann einsetzt, wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Sie muss möglichst früh ansetzen und sich an der individuellen Lebenssituation orientieren. Mit der Übernahme der vier Angebote sichert das EJF deshalb nicht nur deren Fortbestand. Es stärkt zugleich ein verlässliches Hilfenetz in Berlin, das Menschen in unterschiedlichen Notlagen begleitet, Stabilität schafft und neue Perspektiven eröffnet. *kk*

Neue Angebote der EJF-Wohnungsnotfallhilfe:

Ambulante Wohnhilfen
Campus Ohlauer Straße
Ohlauer Str. 18
10999 Berlin

Notübernachtung für wohnungslose Familien
„Wrangelstraße“
Wrangelstr. 12
10997 Berlin

Tagesstätte für Wohnungslose „Am Wassertor“
Segitzdamm 46
10969 Berlin

ASOG für Frauen „Tieck 17“
Tieckstraße 17
10115 Berlin

Bisherige Angebote der EJF-Wohnungsnotfallhilfe:

ASOG für Familie - Am Bärensprung
Am Bärensprung 54
13503 Berlin

ASOG für Frauen - Diakonieweg
Diakonieweg 7
13503 Berlin

Notübernachtung für wohnungslose Familien
„Am Bärensprung“
Am Bärensprung 52-56
13503 Berlin

Wohnungsvermietung
Heinrich-Mann Straße 29
13156 Berlin

Ambulante Wohnhilfen Schönholzer Heide
Heinrich-Mann Straße 29
13156 Berlin

Weitere Informationen unter www.ejf.de.



Drei neue Orte, an denen Zukunft wächst

Unweit des Viktoriaparks in Berlin-Kreuzberg liegt sie etwas versteckt im Haus der Kreuzbergstraße 47: die Kita „Faros“. Wer durch das Tor tritt, hört Kinder lachen, entdeckt einen geschützten Innenhof mit Wasserspielplatz und betritt einen Ort, in dem Deutsch und Griechisch ganz selbstverständlich nebeneinander gesprochen werden. Seit Januar 2026 gehört die Kindertagesstätte – gemeinsam mit den Kitas „im tam“ und „Fontanepromenade“ – zum EJF. Mit der Übernahme des Diakonischen Werks Berlin-Stadtmitte ist das EJF in Kreuzberg nun noch stärker vertreten und gewinnt unter anderem diese drei Standorte dazu, die alle ein eigenes Profil mitbringen und die zugleich vieles verbindet.

1 Kita „Faros“

In der Kita „Faros“ begegnen sich Kinder unterschiedlichster Herkunft in einem deutsch-griechischen Alltag. Sprache wird hier nicht nur gelernt, sondern gelebt – beim Spielen, Singen oder gemeinsamen Essen. Die pädagogische Arbeit orientiert sich am Berliner Bildungsprogramm und stärkt die Kinder darin, selbstständig, neugierig und offen auf die Welt zuzugehen. Frisch gekochtes Essen aus der hauseigenen Küche, ein großer Mehrzweckraum für Bewegung und Theater sowie die enge Zusammenarbeit mit den Familien prägen den Alltag in der Kita.

Kita „Faros“
Kreuzbergstraße 47
10965 Berlin

2 Kita „im tam“

Nur wenige Straßen weiter befindet sich die Kita „im tam“. Auch hier ist Vielfalt Programm: Kinder aus 16 verschiedenen Sprach- und Kulturräumen verbringen hier gemeinsam ihren Alltag. Das Angebot verbindet seine interkulturelle Ausrichtung mit einem angeschlossenen Familienzentrum und versteht sich als Ort der Begegnung – nicht nur für Kinder, sondern für ganze Familien. Sprachbildung geschieht alltagsintegriert, Inklusion wird selbstverständlich gelebt und bereits die Jüngsten erleben, dass ihre Meinung zählt. Im Kinderparlament entscheiden sie mit, übernehmen Verantwortung und lernen früh demokratische Prozesse kennen.

Kita „im tam“
Wilhelmstraße 116-117
10963 Berlin

3 Kita „Fontanepromenade“

Der dritte neue Standort, die Kita „Fontanepromenade“, liegt in unmittelbarer Nähe des Südsterns. Mit ihren 165 Plätzen gehört sie nun zu den größeren Kitas des EJF. Das weitläufige Gebäude und die ruhige Lage bieten viel Raum zum Spielen, Lernen und Bewegen. Die Kita blickt auf eine lange Geschichte im Kiez zurück und ist für viele Familien ein vertrauter Ort. Seit der Übernahme wird diese Arbeit nun unter dem Namen des EJF fortgeführt – mit dem Ziel, Bewährtes zu erhalten und zugleich neue Perspektiven zu eröffnen.

Kita „Fontanepromenade“
Fontanepromenade 14
10967 Berlin

So unterschiedlich die drei Häuser sind, so klar ist ihre gemeinsame Haltung: Kinder sollen sich angenommen fühlen, ihre Persönlichkeit entfalten und Gemeinschaft erleben. Gleichzeitig wird Vielfalt nicht als Herausforderung verstanden, sondern als Bereicherung für den Kita-Alltag. Eltern sind dabei wichtige Partnerinnen und Partner in der pädagogischen Arbeit.

Mit den drei neuen Kitas in Berlin-Kreuzberg gewinnt das EJF nicht nur insgesamt knapp 400 weitere Betreuungsplätze, sondern vor allem engagierte Teams, gewachsene Beziehungen im Kiez und drei Angebote, die seit vielen Jahren für gute frühkindliche Bildung stehen. Sie bereichern das Profil des EJF und tragen dazu bei, dass die Kinder weiterhin einen Ort haben, an dem sie mit Vertrauen und Freude wachsen können.

Weitere Informationen unter www.ejf.de

Gemeinsam für Familien – die Stadtteilmütter im EJF

Manchmal braucht es nur ein offenes Ohr, eine verständliche Erklärung oder jemanden, der den richtigen Weg kennt. In solchen Momenten unterstützen die Stadtteilmütter des EJF in Friedrichshain-Kreuzberg. Sie informieren und begleiten Familien mit Kindern bis zwölf Jahren und unterstützen bei Fragen rund um Erziehung, Bildung, Gesundheit und gesellschaftliche Teilhabe. Als Mütter mit eigener Migrations- oder Fluchtgeschichte kennen sie viele Herausforderungen aus eigener Erfahrung.



Die Stadtteilmütter informieren in mehreren Sprachen, darunter Arabisch, Türkisch, Kurdisch, Farsi, Russisch, Englisch und Vietnamesisch. So gelingt es, Sprachbarrieren ab- und Vertrauen aufzubauen und sich im Hilfesystem zurechtzufinden. Mit ihren roten Schals und den charakteristischen Umhängetaschen sind sie aus dem Kiez längst nicht mehr wegzudenken.

Nach einer sechsmonatigen Qualifizierung arbeiten die Stadtteilmütter dort, wo Familien ihren Alltag leben. Ob in Kitas, Schulen, Familienzentren oder Familiencafés – sie sind verlässliche Ansprechpartnerinnen, bieten Sprechstunden an und schaffen Räume für Austausch und Begegnung. Wenn zusätzliche Unterstützung erforderlich ist, begleiten sie Familien auch persönlich in die Institutionen und Beratungsstellen.

Auf diese Weise stärken sie Eltern in ihrer Erziehungskompetenz und verbessern die Teilhabechancen von Kindern. Gleichzeitig fördern sie das gegenseitige Verständnis zwischen Familien und Bildungseinrichtungen, wirken Diskriminierung entgegen und leisten einen wichtigen Beitrag für ein respektvolles und lebendiges Miteinander im Kiez.

Das Projekt hat sich seit 2007 zu einem festen Bestandteil der Familien- und Integrationsarbeit im Berliner Bezirk entwickelt. Anfang 2026 hat das EJF die Trägerschaft für die Stadtteilmütter Friedrichshain-Kreuzberg übernommen. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg und die Einbindung in das Berliner „Landesprogramm Stadtteilmütter" ist das Angebot langfristig gut abgesichert und kann kontinuierlich weiterentwickelt werden. *mr*

Standort 1

Stadtteilmütter Friedrichshain-Kreuzberg
Wilhelmstr. 116-117 (im interkulturellen Familienzentrum „tam")
10963 Berlin
Tel.: +49 30 261 19 91
Mail: Schlembach.Judith@ejf.de
Koordination: Judith Schlembach

Standort 2

Nachbarschaftstreff Düttmannkiez
Urbanstr. 48 E, 10967 Berlin
Büro: Ohlauer Str. 41, 10999 Berlin
Tel.: +49 1590 146 18 90
Mail: Hadaegh.Roya@ejf.de
Koordination: Roya Hadaegh

Starke Unterstützung für Familien:

die Familienzentren „FUN" und „tam" und das Angebot „ELBA" im EJF

Familien stehen im Alltag vor vielfältigen Herausforderungen – von Fragen der Kindererziehung über die Organisation des Familienlebens bis hin zu belastenden Situationen, in denen Unterstützung wichtig ist. Mit „FUN", „tam" und „ELBA" bietet das EJF unterschiedliche Zugänge zur Familienhilfe, die niedrigschwellig, alltagsnah und direkt im Lebensumfeld der Familien ansetzen.







Familienzentrum „FUN"

Das Familienzentrum „FUN" in Berlin-Friedrichshain ist ein inklusiver und barrierefreier Treffpunkt für Familien, insbesondere mit Kindern von 0 bis 5 Jahren. Es bietet Raum für Begegnung, Austausch und Vernetzung. Neben Gruppen- und Bildungsangeboten gibt es Beratung und alltagsnahe Begleitung. Ziel ist es, Familien frühzeitig zu stärken und sie in schwierigen Phasen zu entlasten.

Interkulturelles Familienzentrum „tam"

Das interkulturelle Familienzentrum „tam" in Berlin-Kreuzberg ist ein offener Treffpunkt für Familien aller Kulturen und Nationalitäten. Herzstück ist das Familiencafé, das Raum für Begegnung und Austausch sowie Informationen über Angebote im Kiez bietet. Außerdem gibt es einladende Kursräume und ein großzügiges Außengelände. Das Angebot wird ergänzt durch Bildungs-, Beratungs- und Begleitangebote wie die „Stadtteilmütter Friedrichshain-Kreuzberg", die Sozialberatung im „tam" und das Patenschaftsprogramm „Känguru – hilft und begleitet". Auch eine EJF-Kita befindet sich mit im Gebäude.

Als Teil des Bildungsnetzwerks Südliche Friedrichstadt ist das „tam" eng im Sozialraum vernetzt. Die pädagogische Arbeit orientiert sich am „Early Excellence"-Ansatz, bei dem jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen wird und Eltern als wichtigste Expert:innen ihrer Kinder verstanden werden. Ziel ist es, Bildungschancen früh zu stärken und Eltern in der Begleitung ihrer Kinder zu unterstützen.

„ELBA" – Elternberatung in der Arztpraxis

Mit „ELBA – Elternberatung in der Arztpraxis" bietet das EJF sozialpädagogische Beratung in Kooperation mit Kinderärzt:innen an. In Berlin-Friedrichshain im MVZ in der Matthiasstraße sowie in weiteren Praxen erhalten Eltern bereits bei Vorsorgeuntersuchungen Unterstützung zu Themen wie Entwicklung, Erziehung, Gesundheit, Ernährung, Schlaf oder Beikost. Die Beratung ist vertraulich, kostenfrei und sowohl offen als auch nach Termin möglich. Bei Bedarf können Familien an weitere passende Angebote vermittelt werden.

Gemeinsam zeigen „FUN", „tam" und „ELBA" unterschiedliche Wege der Familienunterstützung im EJF – im Familienzentrum, im interkulturellen Begegnungsort oder direkt im medizinischen Umfeld. Allen gemeinsam ist das Ziel, Familien früh zu stärken und ihnen dort Unterstützung zu bieten, wo sie gebraucht wird. *mr*

60 Jahre Diakoniezentrum Heiligensee

Aus einer Vision wurde ein Ort für Menschen

60 Jahre Diakoniezentrum Heiligensee – Zeiten voller Veränderung, Begegnungen und sozialer Verantwortung.

Was 1964 mit einer mutigen Idee der drei evangelischen Kirchengemeinden in Heiligensee begann, wurde mit der Grundsteinlegung am 24. September 1966 konkret: Auf einem damals noch dicht bewaldeten, 16 Hektar großen Gelände entstand ein Ort, an dem Menschen Unterstützung, Gemeinschaft und Perspektiven finden sollten. Das EJF wurde damit beauftragt, diesen Ort gelebter Diakonie zu schaffen.

1968 eröffnete das EJF mit dem Mädchenheim die erste Einrichtung. In den folgenden Jahrzehnten wuchs das Diakoniezentrum stetig: Eine Kita, Angebote für Kinder und Familien, inklusive Wohnformen für Menschen mit Behinderungen, das Servicehaus, Bildungs- und Therapieangebote sowie Werkstätten, Gärtnerei und weitere Einrichtungen kamen hinzu. Aus einem zunächst abgeschlossenen Gelände entwickelte sich ein offenes Quartier – ein „Dorf in der Stadt“ mit vielfältigen Angeboten und kurzen Wegen.

Dabei hat sich nicht nur der Standort verändert, sondern auch das Verständnis sozialer Arbeit. Teilhabe, Selbstständigkeit und ein Leben mitten in der Gesellschaft wurden zu prägenden Leitgedanken. Immer wieder reagierte das Diakoniezentrum auf neue gesellschaftliche Herausforderungen – etwa mit Hilfen für geflüchtete Menschen und Wohnungslosigkeit. Auch heute wird weiter in die Zukunft investiert.

Mehr als 2000 Menschen leben und arbeiten inzwischen im Diakoniezentrum Heiligensee. Kinder, Jugendliche und Familien, Senior:innen, Menschen mit Behinderungen, Auszubildende, Ehrenamtliche und Mitarbeiter:innen prägen diesen besonderen Ort. Damit ist das sogenannte „DZ“ ein Abbild der Arbeit des ganzen EJF – an einem gemeinsamen Ort. 60 Jahre nach der Grundsteinlegung steht deshalb nicht nur ein Jubiläum im Mittelpunkt, sondern vor allem das, was daraus entstanden ist: ein lebendiger Campus sozialer Verantwortung. Die Vision von damals ist bis heute lebendig – und sie wird von jeder Generation weitergetragen. *sm*

> „Für die Zukunft wünsche ich Ihnen von Herzen, dass Sie sich bewahren, dass dieser Ort seit sechs Jahrzehnten getragen wird von Menschlichkeit, Offenheit, Respekt voreinander und dem festen Glauben daran, dass Gemeinschaft unser stärkstes Fundament ist. Herzlichen Glückwunsch zum 60-jährigen Jubiläum des Diakoniezentrums Heiligensee.“
>
> Reinickendorfs Bezirksbürgermeisterin Emine Demirbüken-Wegner bei der Jubiläumsfeier











EJF-Vorstand Dr. Andreas Eckhoff und Bezirksbürgermeisterin Emine Demirbüken-Wegner mit „Tapsi“

Schau vorbei! Das EJF auf Messen >>>

Du willst mehr über das EJF, unsere Ausbildungen oder Freiwilligendienste erfahren? Dann komm vorbei – wir sind auf vielen Messen und Veranstaltungen in den unterschiedlichsten Bundesländern unterwegs!
Lerne uns persönlich kennen, stelle deine Fragen direkt und finde heraus, welcher Weg zu dir passt.
Alle Termine findest du im aktuellen Veranstaltungskalender – vielleicht sind wir schon bald in deiner Nähe!

Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst und mehr

Du möchtest das EJF kennenlernen und praktische Erfahrungen sammeln? Ob nach der Schule, während des Studiums oder auf dem Weg in den Beruf: Im EJF gibt es viele Möglichkeiten, erste Erfahrungen zu sammeln, verschiedene Arbeitsfelder kennenzulernen und eigene Ideen einzubringen.

Das kannst du bei uns machen:

- FSJ oder BFD – soziale Arbeitsfelder kennenlernen und praktische Erfahrungen sammeln
- Praktika – zur Berufsorientierung oder als Schulbetriebspraktikum
- Werkstudententätigkeit – Studium und Praxis verbinden
- Bachelor- oder Masterarbeit – Theorie mit einem Praxisfeld im EJF verknüpfen

Aktuell sind 21 Werkstudent:innen im EJF tätig – dazu kommen viele weitere Studierende, die in Teilzeit in unseren Einrichtungen arbeiten.

Dein Weg ins EJF

Egal, wo du gerade stehst: Als Schüler:in, FSJler:in, Student:in oder Quereinsteiger:in unterstützen wir dich dabei, deinen eigenen Weg zu gehen.

Du hast Fragen?

Melde dich bei unserem Recruiting:
recruiting@ejf.de oder über den QR-Code.

>>>

Besuch uns auf unserer Karriereseite!



Unsere Karriereseite gibt dir einen authentischen Einblick in die unterschiedlichen Bereiche und Arbeitsfelder unseres Unternehmens. Du siehst, wie unser Arbeitsalltag aussieht, Mitarbeiter:innen erzählen von ihren persönlichen Erfahrungen und ihren beruflichen Werdegängen und was ihre Arbeit beim EJF besonders macht.
So kannst du die verschiedenen Tätigkeitsbereiche kennenlernen, dich über Einstiegsmöglichkeiten und Entwicklungsperspektiven informieren und einen Eindruck davon gewinnen, was das EJF als Arbeitgeber ausmacht.

>>> www.karriere.ejf.de



Jobs

Entdecke deine Möglichkeiten

Im EJF arbeitest du dort, wo Menschen Unterstützung brauchen – in ganz unterschiedlichen Bereichen und mit ebenso vielfältigen Chancen. Bei uns kannst du Neues lernen, deine Stärken einbringen und mit deiner Arbeit wirklich etwas bewegen. Ob in der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, Kindertagesbetreuung, in der Altenhilfe oder der Flüchtlings- und Wohnungslosenhilfe – hier findest du genau den Platz, der zu dir passt.
Werde Teil eines Teams, das hilft, gestaltet und Sinn stiftet.

Wir beim EJF: Gesichter und Geschichten

In der Rubrik „Wir beim EJF“ stehen die Menschen im Mittelpunkt – und zwar Klient:innen und Mitarbeiter:innen gleichermaßen. Jede:r Einzelne trägt auf persönliche Weise dazu bei, das EJF zu etwas Einzigartigem zu machen. Erst im Zusammenspiel entsteht der lebendige Alltag, der das gesamte EJF prägt und ausmacht. In persönlichen Interviews erzählen Klient:innen und Mitarbeiter:innen von ihren Erlebnissen, teilen ihre Perspektiven und zeigen, was sie miteinander schaffen können.



„Die kleinen und großen Erfolge motivieren mich“

Anne Eberlein, stellvertretende Co-Leitung des MAE-Projekts

von Svenja Milde

Ein neues Arbeitsfeld

Fast 20 Jahre lang war Anne Eberlein in der Behindertenhilfe tätig. Dann lernte sie durch eine Freundin beim EJF das MAE-Projekt kennen. „Ich kannte das Projekt vorher gar nicht, fand das neue Arbeitsfeld Suchthilfe aber spannend“, erzählt sie. Überzeugt haben sie außerdem die flexiblen Arbeitszeiten und vor allem das Team. Heute ist sie stellvertretende Leitung des Projekts.

Arbeit als Chance für einen Neuanfang

MAE steht für Arbeitsgelegenheit (AGH) mit „Mehraufwandsentschädigung (MAE)“. Das Angebot richtet sich insbesondere an langzeitarbeitslose Menschen mit Suchterkrankungen und weiteren komplexen Problemlagen. Gemeinsam mit den Jobcentern unterstützt das Team die Teilnehmer:innen dabei, eine Tagesstruktur aufzubauen, Fähigkeiten weiterzuentwickeln und neue berufliche Perspektiven zu finden.

> „Für viele ist die Maßnahme ein Weg, nach langer Isolation wieder zurück in die Gesellschaft zu finden. Es freut mich sehr, wenn ich ihnen dabei helfen kann.“
>
> Anne Eberlein

Gearbeitet wird in Einsatzstellen wie Kitas, Senior:inneneinrichtungen, Kirchengemeinden oder Familienzentren. Je nach Interesse und Fähigkeiten übernehmen die Teilnehmer:innen dort unterschiedliche Aufgaben. „Das Besondere ist, dass wir sehr individuell schauen können, was zu den Menschen passt“, erklärt Anne Eberlein. Auch eine vollständige Abstinenz ist keine Voraussetzung. Wichtig sind ein Wunsch nach Veränderung und die Bereitschaft, sich mit der eigenen Situation auseinanderzusetzen.

Kein Tag ist wie der andere

Auch Anne Eberleins eigener Arbeitsalltag ist abwechslungsreich. Morgens verschafft sie sich über E-Mails und Telefonate einen Überblick, tauscht sich mit ihren Kolleg:innen aus und erstellt ihre To-do-Liste. Danach stehen Gespräche mit Teilnehmer:innen, Krisenbegleitung, Konfliktberatung und die Zusammenarbeit mit Einsatzstellen und Jobcentern auf dem Programm. Hinzu kommen Dokumentation, Berichte und organisatorische Aufgaben.

Wichtig ist ihr dabei die Vernetzung mit anderen EJF-Angeboten, etwa der Suchtberatung oder der Ambulanten Wohnhilfe. „Wir lernen immer wieder ganz unterschiedliche Menschen kennen“, sagt sie. Genau das macht für Anne Eberlein einen großen Reiz ihrer Arbeit aus.

Kleine Schritte, große Erfolge

Besonders motivieren sie die Fortschritte der Teilnehmer:innen. Dabei müssen es nicht immer große Veränderungen sein. Für Menschen, die lange zurückgezogen gelebt haben, kann bereits der regelmäßige Weg zu einer Einsatzstelle ein wichtiger Schritt sein.

„Für viele ist die Maßnahme ein Weg, nach langer Isolation wieder zurück in die Gesellschaft zu finden. Es freut mich sehr, wenn ich ihnen dabei helfen kann.“ Diese kleinen und großen Erfolge zeigen Eberlein immer wieder, wie wertvoll ihre Arbeit ist.

Miteinander statt nebeneinander

Auch im Team erlebt Anne Eberlein viel Unterstützung: „Wir sind ein kleines Team und stehen in engem Austausch. Alle vertreten sich gegenseitig, und es gibt keine spürbare Hierarchie.“ Jede hat eigene Aufgaben und ist für bestimmte Teilnehmer:innen zuständig, gleichzeitig fühlen sich alle für das gesamte Projekt verantwortlich.

Ein regelmäßiges Gruppenangebot für die Teilnehmer:innen und die Zusammenarbeit mit anderen EJF-Projekten ergänzen die individuelle Begleitung. „Die kurzen Wege und der fachliche Austausch sind für unsere Arbeit sehr gewinnbringend.“

Gemeinsam weiterentwickeln

Für die Zukunft wünscht sich Anne Eberlein, dass das Team in seiner jetzigen Konstellation weiterarbeiten kann. Sie freut sich, dass der Bereich Suchthilfe im EJF weiter ausgebaut und Teil eines eigenen Geschäftsbereichs wird. Den großen Bedarf erlebt sie täglich.

Auch persönlich möchte sie ihre Arbeit weiterentwickeln und gemeinsam mit ihrem Team neue Impulse setzen. Nach fast zwei Jahrzehnten in der Behindertenhilfe hat Anne Eberlein damit ein neues Arbeitsfeld gefunden, in dem sie ihre Erfahrung einbringen und Menschen auf einem wichtigen Stück ihres Weges begleiten kann.

Wir beim EJF: Gesichter und Geschichten



Schritt für Schritt zurück ins Arbeitsleben

Daniel Weber*, 36 Jahre
Klient im MAE-Projekt des EJF

Das Interview führte Katrin Klöckner

EJF: Herr Weber, erzählen Sie doch zu Beginn ein wenig von sich: Wer sind Sie und was machen Sie gern?

Daniel: Ich bin Daniel Weber, 36 Jahre alt. In meiner Freizeit bin ich gern aktiv: Ich gehe ins Fitnessstudio und joggen, spiele Basketball und Tischtennis. Außerdem lese ich gern und besuche regelmäßig die Kirche und meine Selbsthilfegruppen. Ich würde mich als eher zurückhaltend, aber fröhlich und dankbar beschreiben.

Sie haben in Ihrem Leben bereits einige Herausforderungen gemeistert. Wann haben Sie gemerkt, dass Sie Unterstützung brauchen?

Als ich nach meinem Freiwilligenjahr in Ghana zurückkam, war ich 24 Jahre alt. In der Zeit danach wurde mein Alkoholkonsum immer stärker, bis ich irgendwann nicht mehr arbeitsfähig war und in die Entgiftung musste.

Ich war hilflos und verzweifelt und hatte das Gefühl, mit der Situation allein nicht mehr zurechtzukommen. Ich wollte wieder ein normales Leben führen und ein nützliches Mitglied der Gesellschaft sein. Deshalb habe ich mich auf den Weg gemacht, um mir Unterstützung zu holen.

Zwölf Jahre später kam das MAE-Projekt des EJF als ein wichtiger Schritt auf diesem Weg hinzu. Welche Bedeutung hat es für Sie?

Das MAE-Projekt gibt mir die Möglichkeit, wieder Struktur in meinen Alltag zu bekommen und mich Schritt für Schritt an das Arbeitsleben zu gewöhnen – ohne dabei zu viel Druck zu verspüren. Auf das Angebot bin ich durch meinen Fallmanager im Jobcenter aufmerksam geworden. Seit März dieses Jahres nehme ich daran teil. Dabei hat für mich auch eine Rolle gespielt, dass das Projekt von einem diakonischen Träger angeboten wird. Und die Aufgaben haben mir von Anfang an zugesagt, weil ich sie mir zugetraut habe.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus und welche Aufgaben machen Sie besonders gern?

Mein Arbeitstag beginnt um neun Uhr. Ich begrüße die Bewohnerinnen und Bewohner des Senior:innen-Heims und unterstütze gemeinsam mit einem Betreuungsassistenten verschiedene Angebote – zum Beispiel eine Zeitungsrunde, gemeinsames Singen oder einen Gottesdienst. Ich unterhalte mich mit den Bewohnenden, schaue, welche Bedürfnisse sie haben, begleite sie bei Spaziergängen mit Rollator oder Rollstuhl und unterstütze bei den Vorbereitungen zum Mittagessen.

Besonders gern mache ich die Spaziergänge. Schön finde ich auch die Begleitung zum Senior:innenfrühstück in der Kirche. Ich merke dabei, dass ich mit meiner Zeit und meiner Unterstützung etwas beitragen kann.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Tätigkeit und am MAE-Projekt besonders?

Die Tätigkeiten sind für mich gut zu bewältigen und bieten trotzdem Herausforderungen. Ich kann selbst entscheiden, ob ich eine Herausforderung annehmen möchte. Das gibt mir Sicherheit und gleichzeitig die Möglichkeit, mich weiterzuentwickeln.

Besonders gut gefällt mir die Begleitung im Projekt. Ich habe jederzeit eine Ansprechpartnerin, fühle mich wertgeschätzt und sicher und bekomme keinen übermäßigen Druck. Das tut mir gut. Durch die Gespräche und Zielvereinbarungen merke ich, wie ich vorankomme, und kann meine Erfahrungen gut reflektieren.

Was hat sich durch Ihre Teilnahme am Projekt verändert – und welche Perspektiven haben Sie für Ihre berufliche Zukunft gewonnen?

Ich bin selbstbewusster und mutiger geworden. Ich habe weniger Angst vor Herausforderungen und auch weniger Angst vor dem Leben an sich. Das macht mich dankbar. Das Projekt hat mir außerdem Orientierung für meine berufliche Entwicklung gegeben. Ich konnte mich in einem neuen Arbeitsfeld ausprobieren und habe gemerkt, dass ich wieder in der Lage bin, einer Tätigkeit nachzugehen, ohne rückfällig zu werden. Auch das abstinente Leben fällt mir leichter und ich komme besser mit meinem Geld aus.

Mein Ziel ist es, wieder in meinem alten Beruf als Erzieher zu arbeiten. Ich möchte eine neue Maßnahme in diesem Bereich beginnen, mich weiter stabilisieren und Ängste und Sorgen abbauen.

Was möchten Sie Menschen mitgeben, die überlegen, an einem MAE-Projekt teilzunehmen?

Ich würde ihnen empfehlen, es auszuprobieren – am besten beim EJF. Die umfangreiche Begleitung und Unterstützung durch die Sozialarbeiterinnen sind sehr hilfreich. Es ist eine gute Möglichkeit, wieder ins Arbeiten zu kommen, weil die Arbeitszeiten flexibel sind und die Anforderungen zunächst überschaubar bleiben.

Mir hat geholfen, dass ich mich ausprobieren konnte, ohne sofort zu viel leisten zu müssen, und gleichzeitig jemanden an meiner Seite hatte, mit dem ich über meine Entwicklung sprechen konnte.

Und ich möchte den Leserinnen und Lesern mitgeben: Gott liebt jeden Menschen und hat einen Plan für unser Leben. Man sollte Mut haben, ins Leben zu gehen und es aktiv zu gestalten – ohne Angst. Für mich bedeutet das, immer wieder den nächsten Schritt zu wagen und mir Unterstützung zu holen, wenn ich sie brauche.

MAE-Projekt

MAE steht für „Mehraufwandsentschädigung“. Das MAE-Projekt des EJF richtet sich an Menschen mit missbräuchlichem oder abhängigem Suchtmittelkonsum, für die der (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt eine besondere Herausforderung darstellt.

Im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit (AGH) können die Teilnehmenden einer sinnvollen Tätigkeit in sozialen, kulturellen oder kirchlichen Einrichtungen nachgehen. Das EJF bietet dabei individuelle Begleitung, Gespräche und weitere Unterstützungsangebote.

Ziel des MAE-Projektes ist es, die persönlichen Lebenssituationen der Klient:innen zu stabilisieren, vorhandene Ressourcen zu stärken und neue berufliche Perspektiven zu entwickeln.

*Name von der Redaktion geändert.

TEAM EJF





EJF-Party

Wind, Wetter und jede Menge gute Laune





Der Himmel über Berlin zeigte sich am 4. September 2026 von seiner ungemütlichen Seite: Dunkle Wolken zogen auf, kräftige Böen fegten durch die Stadt und immer wieder gingen Regenschauer nieder. Der Deutsche Wetterdienst hatte für Berlin und Brandenburg sogar vor Sturmböen gewarnt. Die besten Voraussetzungen für eine große Party sahen anders aus. Doch davon ließen sich die rund 1500 EJF-Mitarbeitenden nicht beeindrucken.

Im „BeachMitte“ wurde bis tief in die Nacht gefeiert, gelacht und getanzt. Kaum war die Party eröffnet, rückte das Wetter schnell in den Hintergrund. Stattdessen sorgten Musik, Begegnungen und ein abwechslungsreiches Programm für beste Stimmung. Beim Karaoke wurde kräftig mitgesungen, beim Limbo-Wettbewerb um die Wette getanzt – und wer zwischendurch etwas Nervenkitzel suchte, konnte sich auf einer Riesenschaukel in die Höhe schwingen. Auch kulinarisch hatte der Abend einiges zu bieten: Zahlreiche Spezialitäten luden dazu ein, sich durch verschiedene Geschmacksrichtungen zu probieren. So wurde aus dem ursprünglich wenig einladenden Wetter ein Abend, der vor allem eines war: gesellig, ausgelassen und voller guter Begegnungen.



Dass die EJF-Party inzwischen ein fester Termin im Kalender vieler Mitarbeiter:innen ist, hat einen guten Grund: Alle zwei Jahre lädt EJF-Vorstand Dr. Andreas Eckhoff die gesamte Belegschaft zu diesem besonderen Fest ein. Auch 2026 zeigte sich am Ende einmal mehr: Das Wetter kann machen, was es will – wenn 1500 EJF-Mitarbeitende zusammenkommen, wird daraus immer ein Fest. *mr*

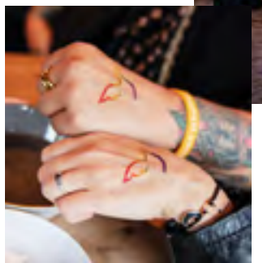












Dank an unsere Unterstützer:innen

Mit guten Ideen, Geld-, Sach- und Zeitspenden unterstützen uns die Freund:innen des EJF bei unserer Arbeit. Wir danken allen herzlich! Einige ausgewählte Hilfsprojekte stellen wir hier vor.



Inklusives Internationales Sport-Trainingscamp

Nessebar/Bulgarien

Im Juni nahmen acht Bewohner:innen des Behindertenhilfeverbunds im Diakoniezentrum Heiligensee am Internationalen Adaptiven Sport-Trainingscamp im Wassersportstützpunkt Nessebar am Schwarzen Meer teil.

Veranstalter war die Nationale Sportakademie „Vassil Levski“, die gemeinsam mit Student:innen, Trainer:innen und Teilnehmer:innen aus verschiedenen europäischen Ländern einen inklusiven Erfahrungsraum schuf. Im Mittelpunkt standen adaptive Sport- und Bewegungsangebote, die individuell an die Fähigkeiten der Teilnehmer:innen angepasst wurden.

Für viele war das Camp eine Gelegenheit, neue sportliche Erfahrungen zu sammeln und eigene Grenzen zu überwinden. Aus anfänglicher Unsicherheit entwickelte sich sichtbarer Stolz auf die eigenen Leistungen. Auch gemeinsame Aktivitäten außerhalb des Sports förderten Begegnung, Gemeinschaft und den interkulturellen Austausch.

Das Camp stärkte Selbstvertrauen und Eigenständigkeit, erweiterte sportliche Kompetenzen und motivierte zu weiteren Aktivitäten.

Teilnehmer T.M. berichtet:

„Das war wirklich toll. Besonders war es für mich, dass sie dort einen Rollstuhl hatten, mit dem ich im Wasser schweben konnte. Aber noch besser war, dass ich dort mit einem Segelboot mitfahren konnte. Das hat mich an meinen Vater erinnert. Mit dem war ich auch früher segeln.“

Vielen Dank an alle, die dieses besondere Erlebnis ermöglicht haben. Das Projekt wurde durch private Spenden sowie durch die Förderung der Joseph-Wund-Stiftung und der EJF-Stiftung finanziert. Mit dieser Unterstützung konnten inklusive Begegnungen, neue Erfahrungen und persönliche Erfolgserlebnisse ermöglicht werden.

Viele Beiträge, ein gemeinsames Dankeschön

Ob 5 Euro, 10 Euro oder ein größerer Betrag: Jede Spende ist für uns ein Zeichen der Unterstützung und Wertschätzung unserer Arbeit. Deshalb danken wir allen, die uns mit einem Beitrag unterstützen – unabhängig von seiner Höhe.
Denn es ist nicht die Höhe einer Spende, die Möglichkeiten schafft, sondern die Bereitschaft, etwas zu geben. Und wenn viele Menschen einen Beitrag leisten, entsteht daraus die Unterstützung, mit der wir zusätzliche Dinge möglich machen können. Danke an alle, die dazu beitragen.

Sie haben Fragen rund um das Thema Spenden? Melden Sie sich gerne beim „Team Fundraising“ unter fundraising@ejf.de.

Ein Frühling der Bewegung – wenn viele helfen

Der EJF-Oster-Spendenaufruf hat viele Menschen erreicht: 65 Spender:innen haben insgesamt rund 6.000 Euro für mehr Bewegung, Begegnung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen gespendet. Herzlichen Dank!

Finanziert aus Spenden wurden Möglichkeiten geschaffen, Menschen mit Behinderungen mehr Bewegung und Begegnung im Alltag ermöglichen – zum Beispiel durch inklusive Bewegungsangebote und wohnortnahe Treffpunkte. Die eingegangenen Spenden geben dabei zusätzlichen finanziellen Spielraum, solche Angebote zu unterstützen und weiterzuentwickeln.

Noch steht nicht für jeden Euro fest, in welches konkrete Angebot er fließen wird. Sicher ist aber: Viele einzelne Spenden ergeben zusammen einen Betrag, mit dem sich etwas bewegen lässt.

170 Jahre – und noch lange nicht fertig

Das „Haus im Wind“ in Oberkrämer, OT Marwitz feiert sein 170-jähriges Bestehen und hat in diesem Jahr mit dem Anne-mone-Bethke-Haus in Oberkrämer / OT Marwitz ein weiteres Angebot hinzugewonnen, in dem acht Kinder und Jugendliche mit Behinderung zwischen 6 und 14 Jahren in zwei Wohngruppen ein Zuhause finden. Dank Ihrer Spenden kann die direkte Umgebung mit anregenden Spielgeräten ausgestattet werden – damit jedes Kind und jede:r Jugendliche Möglichkeiten findet, sich entsprechend der eigenen Fähigkeiten zu bewegen, auszuprobieren und aktiv zu sein.



Hilfe schaffen

Impressum

Herausgeber:
EJF gemeinnützige AG
Königsberger Str. 28
12207 Berlin

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Dr. Andreas Eckhoff, Vorstand

Chefredaktion:
Katrin Wilcken

Redaktion:
EJF-Unternehmenskommunikation
Königsberger Straße 28, 12207 Berlin
Tel.: 030 76884-2301
Web: www.ejf.de, Mail: redaktion@ejf.de
Svenja Milde, Katrin Klöckner, Maik Richter

Layout/Grafik:
Ilka Barthauer

Erscheinungshinweise/Bezugsbedingungen:
Das Magazin „Hilfe schaffen“ erscheint zweimal im Jahr und wird kostenfrei zugestellt. Es ist im Internet abrufbar. Es informiert regelmäßig über die diakonisch-soziale Arbeit des EJF. Die nächste „Hilfe schaffen“ erscheint im Frühjahr 2027.

Fotos:
Pixelanddot (Seite 1, 4 rechts oben, 30, 31)
Adobe Stock (Seite 4 links oben, 6, 10, 18)
chronomarchie, Pixabay (Seite 13)
Igor Lolatto, Unsplash (Seite 16-17)
EJF-Einrichtungen (Seite 5, 20, 21, 26, 28, 32, 33)
Kathrin Heller (Seite 3)
Sascha Schürmann für Im Mai (Seite 25 unten)
Katrin Wilcken (Seite 23, links oben u. rechts unten)
Jacintha Nolte (Seite 12)
Daniela Klose (Seite 23, rechts oben u. links unten)

Druck:
van Acken Druckerei & Verlag GmbH, Krefeld

Auflage:
10.000 Exemplare, ISSN 1436-8315

Datenschutz:
Ausführliche Informationen zum Datenschutz finden Sie hier: www.ejf.de/datenschutzerklaerung

Hilfe kostet Geld

EJF
Hilfe schaffen

Hilfe schaffen mit Ihrer Spende!

Menschen zählen auf uns. Sie bauen auf die Unterstützung durch das EJF. Unser oberstes Ziel ist es, diese Menschen bestmöglich zu versorgen, zu beraten und zu begleiten. Wir schaffen Hilfe, wo sie gebraucht wird, individuell und professionell – und wollen dabei über die Basisanforderungen der Versorgungsstandards hinausgehen.

Dafür benötigen wir finanzielle Unterstützung. Öffentliche Mittel allein reichen nicht aus, um unserem hohen Anspruch gerecht zu werden. Deshalb sind wir auf Ihre Mitwirkung angewiesen. Helfen Sie uns, Hilfe zu schaffen!

Durch Ihre Spende ermöglichen Sie es uns, das Leben der uns anvertrauten Menschen inklusiv und stärkend zu gestalten. Jeder Beitrag zählt und hilft uns, unsere wichtige Arbeit fortzuführen und zu ergänzen. Gemeinsam machen wir den Unterschied.

Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Unsere Spendenkonten

Evangelische Bank eG
IBAN: DE12 5206 0410 0203 9939 90
BIC: GENODEF1EK1

SozialBank Berlin
IBAN: DE20 1002 0500 0003 1392 02
BIC: BFSWDE33BER

DEUTSCHER FUNDRAISING VERBAND

Spenden sind auch über Lastschrift auf der EJF-Homepage oder PayPal möglich.



In den sozialen Netzwerken gibt es immer Neues und Informatives rund um das EJF.